

Hilfe aus der Heimat



Das Wohl der Kinder steht an erster Stelle. Den Schwestern gelingt es, ihre Landsleute zu Engagement und Spenden zu motivieren.

Spenden erhalten die Salvatorianerinnen weltweit zumeist von hilfsbereiten Menschen aus wohlhabenderen Ländern. Ermutigt von dieser Solidarität haben sich nun die Schwestern auf den Philippinen aufgemacht, auch in ihrer eigenen, ärmeren Heimat um Unterstützung zu werben. Ihr Anliegen verbinden sie mit einer wichtigen Botschaft.

Zwei große Apostolate sind es, die den Salvatorianerinnen im fünftgrößten Inselstaat der Welt am Herzen liegen: Ihre Schule auf der Insel Cebu und die Salvatorianische Pastoralarbeit für Kinder (SPCC) in der Hauptstadt Manila und in Cebu-Stadt. Mehreren tausend Kindern und ihren Familien haben sie in den letzten 15 Jahren schon Chancen ermöglicht und Hoffnung geschenkt. Um die Apostolate selbst in eine gute Zukunft zu tragen, müssen sie solide finanziert sein. Und dazu möchten die philippinischen Schwestern ihren eigenen Beitrag leisten.

„Das Generalat der Salvatorianerinnen in Rom unterstützt uns und unsere Arbeit natürlich“, erklärt Sr. Eloisa, zuständig für SPCC in Manila. „Außerdem bekommen wir für konkrete Maßnahmen und Projekte Fördermittel und Spenden von Hilfswerken, Einzelpersonen und vereinzelt von Firmen aus Europa. Mittlerweile haben unsere Apostolate jedoch so eine hohe Bedeutung für die lokale Bevölkerung erlangt, dass auch einige wohlhabendere Philippinos schon für unsere Arbeit spenden. An diese guten Erfahrungen knüpfen wir nun an. Denn der Bedarf wächst.“

Eine echte Partnerschaft

Vor fünf Jahren begannen die Schwestern damit, ein Finanzierungskonzept für die kommenden 10 Jahre aufzustellen. Hilfe erhielten sie dabei von einem bereits mit den Schwestern eng verbundenen Großspender sowie von der Spring Rain Foundation, einer auf den Philippinen ansässigen Beratungsfirma. Diese bot ihre Dienste kostenfrei an. Gemeinsam stellten sie ein Konzept auf die Beine, dessen Herzstück die Richtung wies: Der Aufbau

Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Mt 25

einer echten Partnerschaft mit Menschen und Institutionen, die die Ziele und Werte der Salvatorianerinnen teilen und helfen, sie zu erreichen und für die Zukunft zu sichern.

Einen ersten großen Schritt dorthin machten die Schwestern mit dem Inkrafttreten des Finanzierungskonzepts am 8. Dezember 2012: Zu diesem Anlass luden sie Spender, Eltern und Kinder, aber auch potenzielle neue Unterstützer in die Salvatorschule Cebu ein, zu einem Tag mit Information und Unterhaltung. Das Gebet zur Eröffnung wurde von den Kindern gestaltet, sie hatten sich zuvor intensiv auf diese wichtige Aufgabe vorbereitet.

Die Freude am Geben

„Die Einladung sollte zuallererst ein Dankeschön an die Menschen sein, die uns bereits unterstützen – ideell und materiell. Auch sollten sie und alle Interessierten Gelegenheit haben, uns Schwestern und unsere Arbeit persönlich kennenzulernen“, berichtet Sr. Eloisa. „Vor allem aber wollten wir zum Ausdruck bringen, wie wichtig ihre Hilfe für uns ist. Gemeinsam können wir dem Ruf Jesu folgen, Ihm zu dienen durch unseren Einsatz für die Armen, die Kranken und die Schwachen. Helfen ist keine Einbahnstraße. Man bekommt stets etwas zurück.“

Die Salvatorianerinnen auf den Philippinen haben sich auf den Weg gemacht, auch in ihrer Heimat von der Freude am Geben zu berichten und Menschen zu finden, die ihnen mit ihrem Geld und ihrer Zeit zur Seite stehen. 13 der 21 Schwestern



Die Schwestern in den verschiedenen Apostolaten tauschen sich regelmäßig per Videokonferenz über ihre Arbeit und die Finanzlage aus.

kümmern sich darum, diese Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Dabei sind es nicht nur die sehr Reichen auf den Philippinen, die etwas beitragen können. Die Schwestern organisieren beispielsweise auch Flohmärkte, deren Erlös den Apostolaten zugutekommt. Rechnet man alle Fördermittel und Spenden ein, können die Schwestern mittlerweile 54 Prozent ihres Finanzbedarfs durch diese Form der Unterstützung decken. Ein schöner Erfolg, der sich, so wünschen wir es den Schwestern, fortsetzen soll.

Petra Gramer